

Die Räume dieser Bierstuben sind durchaus nicht elegant, an den getünchten Wänden sind keinerlei Verzierungen angebracht außer lakonischen Aufschriften wie: „Trinkgeld entwürdigt den Menschen“, „Betrunkenen wird nichts verabfolgt“ usw. Die Gäste, die hier verkehren, stellen in bezug auf Einrichtung keine unbescheidenen Anforderungen. An den einfachen Holztischen sitzen nach einem arbeitsreichen Tag müde Arbeiter, kleine Angestellte, Durchreisende aus der Provinz, kurz, ein Publikum, das in die Bierstube geht, um auszuspannen, sich zu zerstreuen, bei einem Glase Bier zu plaudern und auf diese Art seinen Vorrat an Anregungen (Eindrücken) wieder aufzufüllen. Man muß in Rechnung ziehen, daß die Besucher der Bierstuben nicht zu der Klasse der fortgeschrittenen Arbeiter und Angestellten gehören (die in Klubs, in Vereinen usw. Zerstreuung finden). Der „Mosselprom“ hat deshalb ein Bühnen-Unternehmen geschaffen, das Bierstuben und Speisehallen mit Unterhaltung versorgt. Diese Bühne dient Agitationszwecken.

So unwahrscheinlich das klingen mag, „Die blaue Bluse“, das Bühnen-Unternehmen des „Mosselprom“ leistet seine kulturelle Aufklärungsarbeit im Wirtshaus.

„Die blaue Bluse“ macht auf den Besucher, der ein Theater kaum kennt und an Schaustellungen irgendwelcher Art nicht gewöhnt ist, den stärksten Eindruck durch die bunte Lustigkeit ihrer Darbietungen. Neue Späße und Lieder bleiben den Gästen lange in Erinnerung, und mit ihnen bleiben auch die neuen Ideen in ihrem Gedächtnis haften.

Aber wie jedes neue Unternehmen, so hat auch „Die blaue Bluse“ bei ihrem Vordringen mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Spielplan der „blauen Bluse“ muß immer hochaktuell und infolgedessen auch sehr reichhaltig sein, aber leider sind die Literaten nicht immer zur Stelle, die zu solcher Arbeit herangezogen werden könnten. Die Verfasser von Couplets und Revuen alten Stils aus den verschiedenen Varieté-Theatern und Music-Halls haben hierfür keine Eignung, sie können sich, soviel sie sich auch bemühen, nicht einstellen auf diese neue Art, es wird immer ein Rest des alten Café-Chantant merkbar bleiben. Die jungen Autoren mit proletarischer Ideologie, mit einem ganz richtigen Klassenempfinden hingegen beherrschen wieder die Bühnentechnik nicht genügend und sind nicht immer imstande, den geeigneten Stoff kurz und scharf genug zu verarbeiten. Dasselbe gilt auch von den Schauspielern. Die der alten Bühnen müssen auf der gegenwärtigen als unmöglich bezeichnet werden; ihre Durchschnittsleistungen, die auf den Geschmack der Masse angelegt waren und auf die ehemaligen kleinbürgerlich gerichteten Hörer angenehm wirkten, sind für die heutige Zeit absolut ungeeignet. So lastet die ganze Schauspieler-Arbeit auf den Schultern der ehrlichen und heißblütigen Jugend; selbstverständlich muß da wieder damit gerechnet werden, daß dieser Jugend oft die technische Erfahrung fehlt, aber diese Schwierigkeiten werden allmählich überwunden.

Die künstlerische Form der Darbietungen steht in engem Zusammenhang mit den Bedingungen, unter welchen sie in den Bierstuben zu Gehör gebracht werden können. Die Luft ist von Tabaksqualm und dem Dunst der Speisen durchtränkt und dick. Die Wände, in die sich die Bühne einfügt, meist in dunklem Ton gehalten, verlangen nach bunten Farben und nach Vereinfachung des Kostüms und des Schminkens. Die Gesichter müssen mit ihren klaren, scharf gezeichneten und typischen Zügen wie Masken wirken. Wie Plakatzeichnungen müssen sich die auftretenden Personen in ihren schlichten, buntfarbigen Kostümen dem Gedächtnis einprägen. Durch die rasche Aufeinanderfolge der Darbietungen und das Fehlen eines Vorhanges wird die Verwendung jeglicher Requisiten zur